

Zu Friedrich Rückers „Lonely Rita“ (Text: Inès Häufler)

Rita Hayworth wurde 1918 als Margarita Carmen Cansino geboren. Auf dem Weg zum Star ging sie durch viele - großteils männliche - Hände, die das Kunstprodukt aus ihr formten, das den Hollywoodstudios in den 1930er und 1940er Jahren zu höchsten Kassenerfolgen verhalf. Dabei spielte immer das Thema Abhängigkeit eine Rolle, anfangs vom Vater, später von ihren Ehemännern und von den Studiobossen.

Als Produkt hatte Rita Hayworth wahlweise als tanzendes Musicalgirl oder als Love Goddess, also als Liebesgöttin, zu funktionieren. Als sie nach ihrem kommerziell größtem Erfolg in dem Film *Gilda* in den 1950ern ihr Image wandelte und von den kollektiven erotischen Rollenbildern abwich, die ihr die Nation aufdrängte, begann ihr Stern zu sinken. Symptomatisch für diesen Bruch ist ihre Rolle als Femme fatale in *The Lady from Shanghai* von Orson Welles, der bei der Kritik sehr gut ankam, aber beim Publikum durchfiel. Rita Hayworth starb 1987, als bereits fast niemand mehr wusste, wer sie eigentlich war.

In Friedrich Rückers Installation „Lonely Rita“ sehen wir den Filmstar losgelöst von den Dialogpartnern oder Gegenständen, die wir außerhalb des Filmkaders durch die Schuss-Gegenschuss-Situationen erwarten, das Publikum fungiert als imaginärer Spiegel. Teilweise sieht sie sich in dieser Installation selbst zu, teilweise gehen ihre Blicke ins Leere, manchmal richtet sie ihre Augen direkt an das Publikum. Die somit entstehende Selbstbespiegelung gleicht einer Choreographie aus ihren eigenen Filmen, bei der Friedrich Rückers die Regie übernommen hat. Die Musik hat ihre eigene Dramaturgie und unterstützt die starke Sprache der Close-Ups. Teilweise sind die entnommenen Tonfragmente dabei leicht versetzt und zeitlich verfremdet worden.

Die Einsamkeit in der diktierten oder selbst zugeschriebenen Rolle - die Privatperson Rita Hayworth konnte sich mit ihrem erotischen alter Ego nicht identifizieren - scheint etwas zu sein, das auch heute noch Stars zu schaffen macht. Der Popstar Britney Spears sang vor kurzem in einem Lied „She’s so lucky, she’s a star, but she cries cries cries in her lonely heart“ und meint sich damit zweifelsohne selbst, auch wenn dieses Selbstmitleid für uns lächerlich klingen mag. Diese Einsamkeit des Stars, der nur durch ein großes Publikum existieren kann und gerade dadurch auf bestimmte Rollenbilder festgenagelt wird, wird auch in der Installation von Friedrich Rückers spürbar.

Weiters geht es hier um Blicke. Eigentlich definieren sich Stars ja darüber, dass sie permanent von anderen angesehen werden. Hier sehen wir aber einem Star zu, der das Publikum als Spiegel benutzt, die Blicke kreuzen sich oder sie gehen sowohl am Zuschauer als auch an dem eigenen Bild im benachbarten Frame vorbei. In diesen Momenten wirkt Rita verloren. An anderen Stellen jedoch haben die direkten Blicke in die Kamera - und damit ins Publikum, denn die Kamera nimmt ja stellvertretend die Position des Zuschauers ein - etwas sehr förderndes.

Möglich wird diese Intensität durch die *Mise en Scène*, also durch die Anordnung dessen, was und wie es gefilmt wird, indem sich Friedrich Rücker bewusst auf die Close-Ups konzentriert und das Bildmaterial an einigen Stellen durch Hineinzoomen manipuliert und es so aus der ursprünglichen Inszenierung herausschält. Übrigens schlägt sich hier formal das Studioprinzip der Goldenen Hollywood-Ära nieder, denn nicht nur inhaltlich und personell gingen die einzelnen Studios nach strengen und sehr unterschiedlichen Richtlinien vor, sondern auch formal. Einige Filme mit Rita Hayworth beinhalten zum Beispiel gar keine Close-Ups, andere sehr viele.

Wie in seinem Kurzfilm „Elsa“ arbeitet Friedrich Rücker auch hier mit Archivmaterial, allerdings ist es bei „Lonely Rita“ kein vergessenes Foto- und Filmarchiv, das die private Geschichte eines Einzelnen dem Blick nachfolgender Generation aussetzt. In dieser Installation greift Friedrich Rücker vielmehr auf ein Archiv von annähernd 20 Filmen zurück, das in Form von Videokassetten und Fernseh Wiederholungen der Allgemeinheit zugänglich ist. Das besondere an Spielfilmarchiven ist, dass sie im Unterschied zu privaten Foto- und Filmarchiven öffentlich sind und zudem keinen dokumentarischen Charakter besitzen, sondern fiktionales Material aufbewahren. Spielfilme kann man - anders als vergängliche historische und private Momente, die nicht aufgezeichnet wurden - dank der Möglichkeiten von Video und DVD immer wieder in der Form ansehen, in der sie zum ersten Mal gezeigt wurden. Durch den Blick des Zuschauers werden sie aber immer in neue Kontexte jüngerer Generationen gesetzt. Zudem bietet die Archivierung auf Video eine unterschiedliche Materialität, die auch in dieser Installation sichtbar wird.

Friedrich Rückers Arbeit ist auch die des Archivars, aber darüber hinaus sedimentiert er das Material nach einzelnen Gesichtspunkten, in diesem Fall sind es die Blicke, die fragmentiert und abgearbeitet werden. Die Ausschnitte, die er dabei wählt, zeigen sowohl Bilder, die die kollektiven Rollenklischees der erotisch posierenden Rita Hayworth zeigen als auch gegen Ende die andere Rita aus *The Lady from Shanghai*, in denen sie sich selbst möglicherweise viel näher ist als in den Filmen davor.

Das Thema Abhängigkeit zieht sich wie ein roter Faden durch die Biographie der Schauspielerin und Tänzerin. Diese Abhängigkeit wird auch in Friedrich Rückers Installation sichtbar. Wir sehen eine Frau, deren Blick auch auf sich zurückgeworfen wird, die aus ihrem Rollenbild nicht herausfindet, sich nicht neu erfinden darf, wie es den heutigen Stars erlaubt ist.

Es gäbe noch mehr Dinge zu sagen, etwa über den seriellen Aufbau der fünfminütigen Installation, die sich in einem loop immer wiederholt, und doch innerhalb dieser wenigen Minuten eine Dramaturgie der Rollenbilder in sich trägt. Oder über die Funktion, die das Publikum den Bildern gegenüber einnimmt, denn ohne Publikum gibt es keine Bilder und erst der Blick des Zuschauers vollendet ein Bild. Oder über Stars als mediale Kunstprodukte. Ich möchte hier aber abschließen und Sie einladen, sich selbst auf eine Entdeckungsreise in Friedrich Rückers „Lonely Rita“ zu machen.